

Börse: «Wo viel verloren wird, ist manches zu gewinnen»



Von **Claude Baumann**
Wirtschaftsredaktor «Weltwoche»

Der amerikanische Investor Jim Rogers ist der Indiana Jones der Finanzbranche. Ein Abenteurer, der auf seiner Suche nach neuen Anlagemöglichkeiten unentwegt die Welt bereist. Schon vor Jahren prophezeite er die aktuelle Rohstoffhausse und schwärmte vom wirtschaftlichen Potential im Reich der Mitte. Kürzlich nun verkaufte er sein Haus in Manhattan und zügelte nach China.

Nach den jüngsten Verwerfungen an der Börse, der anhaltenden Kreditkrise in den Vereinigten Staaten und den getrüben konjunkturellen Aussichten hat er das Vertrauen in die grösste Volkswirtschaft der Welt verloren. Rogers ist überzeugt: Die Verfehlungen der Banken wiegen so schwer, dass es noch lange dauern wird, bis die Schäden in den USA behoben sein werden.

Wenn die Kanonen donnern

Jede Baisse bietet allerdings auch Chancen. Oder wie es der deutsche Schriftsteller Johann Wolfgang Goethe einst formulierte: «Wo viel verloren wird, ist manches zu gewinnen.» Tatsächlich lehrt die Vergangenheit, dass erfolgreiche Investoren ihre Positionen aufbauen, «wenn die Kanonen donnern», also dann, wenn Angst und Verunsicherung am grössten sind. Daran hält sich auch Cormac Weldon. Der Aktienexperte des britischen Finanzhauses Threadneedle glaubt unbeirrt

an die Stärken der amerikanischen Wirtschaft und richtet sein Augenmerk auf Unternehmen, die trotz der schwächeren Konjunktur florieren.

Dazu gehören der Computerhersteller Apple oder die Internet-Suchmaschine Google. Beide Firmen sind von den Turbulenzen in Amerika kaum tangiert, da sie den Löwenanteil ihres Umsatzes ausserhalb der USA erzielen. Mit der weiteren Globalisierung wird dieser Anteil sogar noch zunehmen. Ausserdem offerieren Apple und Google unverwechselbare Produkte und Dienstleistungen. Last but not least ist ihr Innovationspotential so gross, dass sie auch in der Zukunft gut gerüstet sein werden.

Nach Einschätzung von Anlage-spezialist Weldon gibt es eine Menge attraktiver US-Firmen. Auf seiner Liste stehen auch das Online-Reisebüro Expedia und der Blackberry-Hersteller Research in Motion (RIM). Selbst wenn die Börse letzteren bereits sehr hoch bewertet, ist Weldon überzeugt, dass elektronische Agenden ein riesiges Absatzpotential besitzen.

Gewinner der Globalisierung

Von den grossen wirtschaftlichen Veränderungen in der Welt profitieren noch andere US-Firmen, beispielsweise beim Ausbau von Infrastrukturvorhaben. General Cable etwa stellt hochwertige Kabel für die Elektrizitäts- und Kommunikationsbranche her; das Ingenieursunternehmen Foster Wheeler ist für die Öl-, Chemie- und Pharmaindustrie tätig, und Cisco Systems produziert Netzwerke für die Verbreitung des Internets.

Auch im Agrarbereich bieten sich Möglichkeiten: Der Düngemittelproduzent Monsanto trägt mit seinen Produkten dazu bei, dass die Bauern ihre Produktivität steigern können und der steigenden Konsumnachfrage gerecht werden. Angesichts dessen dürfte in den nächsten Jahren auch John Deere, der Hersteller von Landwirtschafts-

maschinen, hohe Zuwachsraten erzielen. Der Agrarboom wird manchen Farmer darin bestärken, sich einen neuen Traktor anzuschaffen. Und John Deere ist vom Status her so etwas wie der Porsche unter den Landwirtschaftsfahrzeugen.

Vom Blackberry über die Suchmaschine im Internet bis zum Traktor – der US-Aktienmarkt bietet eine unglaubliche Vielfalt an Substanz, starken Marken, innovativen Produkten und geistigem Eigentum, das nicht leicht zu kopieren ist. Und: Je länger die Kreditkrise dauert, desto gefragter werden beständige Werte sein.

Neue Einflüsse

Anleger mögen zwar einwenden, der schwache Dollar stelle ein Risiko für Investments in den USA dar. Doch die globalen Geldflüsse haben auch die Eigenschaft, rasch zu drehen, sobald sich grosse Umwälzungen abzeichnen. Das könnte der Fall sein, wenn die Spekulationsblase am Aktienmarkt in China platzt. Dann würde sehr viel Geld wieder in den Greenback fliessen. Seit einiger Zeit schliesst selbst Grossinvestor Warren Buffett dieses Szenario nicht aus. Stimulierend für den Dollar dürften sich überdies die Kapitalströme in Milliardenhöhe auswirken, die künftig von russischen und chinesischen Staatsfonds in westliche Firmen fliessen werden.

Vor diesem Hintergrund birgt der amerikanische Aktienmarkt ein enormes Potential. Viele Anleger unterschätzen zudem die Regenerationskraft der Finanzmärkte – vor allem in den USA. Baissen wie in den 70er oder frühen 90er Jahren folgten stets markante Kurssteigerungen. Dank ihrer hohen Wettbewerbsfähigkeit besitzt die amerikanische Wirtschaft auch genügend Kraft, um die jüngsten Turbulenzen und Defizite zu überwinden. Gut möglich, dass Abenteurer Jim Rogers eines Tages wieder in den USA auf Häusersuche geht. ●